

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 18

Artikel: Studien über die Frage der Landesvertheidigung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel.

3. Mai 1884.

Nr. 18.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Studien über die Frage der Landesverteidigung. (Fortsetzung.) — Ueber Pferdeerziehung und
Bändigung. (Schluß.) — Gildenoffenschaft: Bericht des Bundesrathes an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung
im Jahre 1883. Verlegung von Militärschulen. — Ausland: Oesterreich: Vortrag im militär-wissenschaftlichen und Kasino-Verein.
Italien: Kurs für Reitlehrer. — Bibliographie.

Studien über die Frage der Landesverteidigung.

Von Gato.

(Fortsetzung.)

**Benutzung der unser Land durchziehenden strate-
gischen Linien durch fremde Heere.**

Es ist klar, daß ein Land, welches im Herzen
Europa's und quer auf zwei verschiedenen Kriegs-
theatern liegt, den politischen Stürmen, die Mittel-
europa von Zeit zu Zeit durchtoben, nicht entgehen
kann, sondern unwillkürlich in den Strudel der
Ereignisse mit hineingerissen wird. Wir erinnern
nur an folgende weltgeschichtliche Episoden:

Den gewaltigen Kampf zwischen Römerthum und
Germanenthum, an die Stürme der Völkerwan-
derung, die inneren und äußeren Krisen des Franken-
reiches, an die Kämpfe um den Besitz des Doppel-
thores zwischen den kleinburgundischen Königen und
den deutschen Kaisern, an die Römerzüge dieser
letzteren, an das Ringen um die weltliche Macht
zwischen Kaiserthum und Papstthum, an die Kämpfe
des Bürgerthums gegen Fürsten und Adel, an die
jahrelange blutige Fehde um den Besitz Mailands,
an den dreißigjährigen Religionskrieg und den
Kampf um die rhätischen Alpenpässe zwischen
Oesterreich-Spanien und Frankreich-Venedig, an
die aggressive Politik Ludwigs XIV., durch welche
der durch so enge Interessen mit der Schweiz ver-
knüpfte nördliche Thorweg an Frankreich fiel, an
die Kriege der ersten französischen Republik und
des ersten Kaiserreiches, sowie an den europäischen
Kreuzzug wider Frankreich in den Jahren 1813/15.
In alle diese zentraleuropäischen Handel wurde
unser Land mehr oder weniger tief verwickelt.

Da es stets nützlich ist, aus den Erfahrungen

der Vergangenheit Lehren für die Zukunft zu ziehen,
eingedenk des Schiller'schen Spruches „Weltgeschichte
— Weltgerichte“ wollen wir in Kürze die haupt-
sächlichsten Benutzungen der durch unser Land füh-
renden strategischen Linien durch fremde Heere auf-
zählen.

Im 2. Jahrhundert v. Chr. zogen die Cimbern,
denen sich die Helvetier angeschlossen, in der allge-
meinen Richtung der Longitudinale III (vielleicht
auch unter Benutzung der Longitudinale I) durch
das Doppelthor zwischen Vogesen und Alpen nach
dem Kriegstheater der Rhône und Saône in der
Absicht, nach Italien einzubrechen.

Dieser Einfall barbarischer Völker, sowie die
Auswanderung der Helvetier im 1. Jahrhundert
v. Chr. veranlaßte die Römer, sich in den Besitz
des Kriegstheaters der Alpen zu setzen, um sich
durch Besetzung der Alpenübergänge gegen ähnliche
Invasionen zu schützen. Bei der Realisirung dieses
großartigen Planes geriethen Helvetien, Naurachien,
Wallis und Rhätien, d. h. das Doppelthor zwischen
Vogesen und Alpen, sowie die mittlere Zone des
Kriegstheaters der Alpen in die Hand der Römer.
Vom Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis An-
fang des 5. Jahrhunderts n. Chr. bauten und be-
nutzten dieselben jene Militärstraßen, welche zum
Theil noch heute die strategischen Linien unseres
Landes markiren. Da entstanden die Longitudina-
len I, II, III und die Transversalen 1, 8, 9 und
10, vermittelt deren die Römer ihre Legionen in
kürzester Linie vom Kriegstheater des Po nach
demjenigen der Rhône-Saône, des mittleren Rheins
und der oberen Donau, oder von dem Kriegsthea-
ter der Rhône-Saône nach dem mittleren Rhein,
dem Neckar-Main und der oberen Donau werfen
konnten.

Im 5. und 6. Jahrhundert, ja sogar noch im 7.,

zogen ganze Völker theils durch das Doppelthor, theils über die Alpen, ohne sich im Lande festzusetzen; so noch im 7. Jahrhundert die Awaren, welche den Lufmanier (Transversale 9) passirten. Andere Stämme dagegen siedelten sich an und schlugen sich mit den Nachbarn um den Besitz des Landes. Die Alamanen folgten hauptsächlich der Richtung der Longitudinalen I und III und der Transversale 8. Auf der Transversale 1 stießen die von Nordwesten eingewanderten Burgunder mit den von Südosten vordringenden Ostgothen und später mit den Longobarden zusammen. In gleicher Weise trafen auf den Transversalen 9 und 10 die Alamanen erst mit den Ostgothen, dann mit den Byzantinern und zuletzt mit den Longobarden zusammen.

Zur Zeit der Frankenherrschaft (6.—9. Jahrhundert) benutzten die fränkischen Könige die durch den südlichen Thorweg führende Longitudinale III bei ihren Feldzügen gegen die Bayern, Ungarn u. und die Transversalen 8, 9 und 10 zu ihren Einfällen nach Italien (so ging Pipin der Kleine 754 oder 755 über den Lufmanier, ebenso Karl der Dicke 875).

Im 10. und 11. Jahrhundert rangen die Könige von Kleinburgund und die deutschen Kaiser um den Besitz des Doppelthores zwischen Vogesen und Alpen, wobei sich die Heere beider Gegner hauptsächlich auf der Longitudinale III bewegten.

Vom 11. bis 13. Jahrhundert benutzten die deutschen Kaiser die Transversalen 8, 9 und 10 und zuweilen wohl auch die Longitudinale III bei den Römerzügen, um ihre Heere nach dem Kriegstheater des Po zu führen. So ging Konrad III. von Hohenstaufen 1128 über den Septimer nach Monza, Friedrich Barbarossa wahrscheinlich ebenfalls in den Jahren 1158—1166, während er 1174 den Lufmanier wählte, als er seine Feinde im Passie zu Bellenz überfiel. 1212 zog Friedrich II. durch das Etschthal und das Engadin über den Julier nach Deutschland (Transversalen 8 und 10).

Im 14., 15. und 16. Jahrhundert, d. h. in der Periode der Entstehung und der Blüthe der alten Eidgenossenschaft wurden die durch unser Land führenden strategischen Linien von keinem fremden Heere zum Durchzuge benutzt. (Kaiser Siegmunds Uebergang über den Bernhardin 1413 war ein ganz friedlicher Zug.)

Im 17. und 18. Jahrhundert, d. h. in der Periode des inneren und äußeren Zerfalles der alten Eidgenossenschaft, in der Periode der Verlotterung des schweizerischen Wehrwesens, in der Zeit der militärischen Impotenz, welcher Zustand bis in die Mitte des laufenden Jahrhunderts dauerte, wurde die Benutzung der durch unser Land führenden strategischen Linien von Seiten fremder Armeen immer häufiger, wie folgende Zusammenstellung zeigt.

Von 1603—1639 dauerte der Kampf um die Benutzung der Transversalen 8, 9 und 10, in

welchem Oesterreich-Spanien auf der einen, Frankreich-Benedig auf der anderen Seite, die unter sich entzweiten Graubündner und Eidgenossen aber in beiden Lagern standen. 1621 fielen die Oesterreicher und Spanier vom Montafun, Tyrol und dem Thale der Maira aus in Graubünden ein und bemächtigten sich zum ersten Male der Transversale 10, um eine kürzere Militärstraße zwischen dem Kriegstheater des Po und der oberen Donau zu haben. Von den Bündnern verjagt, erschienen die Oesterreicher 1622 wieder aus dem Montafun und Tyrol und besetzten zum zweiten Male die Transversale 10.

1624 zog ein 20,000 Mann starkes französisches Heer auf den Transversalen 8 und 10 aus dem Sundgau nach Graubünden und Veltlin zur Befreiung dieser Länder vom österreichischen Joche. 1629 drangen die Oesterreicher — jetzt vom Vorarlberg aus — in Bünden ein und besetzten zum dritten Male die Transversale 10. 1635 zog Herzog Rohan auf den Transversalen 8 und 10 mit einem französischen Heere vom Sundgau aus nach Graubünden und Veltlin und vertheidigte in glänzender Weise die Transversalen 10, 9 und 8 gegen vier österreichisch-spanische Armeen.

1633 (August) zog der schwedische General Gustav Horn auf der Longitudinale III und der Transversale 6 vor die Stadt Konstanz.

1633 (Oktober) führte Altringer eine österreichische Armee in der Richtung der Transversale 8 aus den vorderen Waldfstätten über Basler Boden nach dem oberen Elsaß.

1636 gestatteten die Eidgenossen selbst einem 10,000 Mann starken spanischen Heere den Durchzug in Detachements aus der Gegend des Bodensees durch bischöflich St. Gallische Lande gegen den St. Gotthard und von da nach Italien, wobei hauptsächlich die Longitudinale IV und die Transversale 9 in Betracht kamen.

1636 wurde ein ähnlicher Durchzug aus dem Friaithal nach dem Sundgau gestattet.

1639 brach Bernhard von Weimar mit einer französisch-schwedischen Armee, welche im Bisthum Basel überwintert hatte, von Delsberg nach dem Friaithal durch, unter Benutzung der Longitudinale II und der Transversale 8. In die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts fällt der Verlust des größten Theiles der Longitudinale I, indem Ludwig XIV. die neutralisirte und unter schweizerischen Schutz gestellte Freigrafschaft Burgund und die elsässischen Reichsstädte an sich riß und sich dadurch die freie Benutzung der Longitudinale I sicherte. (1668 und 1674 Besetzung der Freigrafschaft Burgund — 1681 Ueberrumpfung der Reichsstadt Straßburg.)

1678 überschritten die französischen Marschälle Crequi und Choiseul den Rhein bei Hüningen und verletzten das Basler Territorium (Uebergang von Longitudinale I auf II in der allgemeinen Richtung der Transversale 8).

Im 18. Jahrhundert haben wir folgende Durchzüge zu verzeichnen:

a. Während des spanischen Erbfolgekrieges:

1707 öffneten die Graubündner dem Sieger von Turin (Prinz Eugen von Savoyen) die Transversale 10.

1709 führte der österreichische General Mercy ein Korps von 2000 Pferden von Rheinfelden aus in der Richtung der Transversale 8 nach dem oberen Elsaß. (Es ist dies eine Parallele zum Durchzuge Altringers vom Jahre 1633.)

b. Während der Kriege der ersten französischen Republik:

1792 zogen 550 Mann kaiserlich österreichische Truppen von Rheinfelden aus auf der Transversale 8 und der Longitudinalen II nach der bischöflich baslerischen Residenz Delsberg; sie wurden jedoch von dort bald von den Franzosen verjagt und nahmen unter Erlaubnis der Eidgenossenschaft den Weg wieder nach den vorderen Waldstätten. In den Jahren 1792—98 setzten sich die Franzosen allmählig in den Besitz der Transversalen 1, 2, 3, 4, 5 und 8, indem sie erst das Saßgau und Delsbergenthal annektirten (erst raurachische Republik, später Departement du Mont terrible), dann das Erguel- und Münstertal besetzten, sich von Oesterreich das Friedthal abtreten ließen und Basel und Genf durch Umsturz des alten Regiments in ihre Machtssphäre brachten.

In Folge dieser französischen Maulwurfsarbeit war Bern beim Ausbruche des Krieges von 1798 von vornherein der Barrière des Jura beraubt. Ein schneidiger Entschluß und Männer, welche denselben zur That gemacht hätten, würde den Fehler vielleicht noch gut gemacht haben, aber es fehlte leider am ernstlichen Willen und — nachdem die günstige Gelegenheit zum Handeln verpaßt war — auch am Können, so daß Bern den Kampf von vornherein mit einem Gegner aufnehmen mußte, der mit beiden Füßen schon im südlichen Thorwege stand. Schon im Februar standen die Franzosen mit beiden Flügeln auf der schweizerischen Hochebene, während ihr Zentrum durch das neutrale Fürstenthum Neuenburg gedeckt war.

Unter Benützung der Longitudinalen III und der Transversale 4 wurden die beiden Flügelstützpunkte Freiburg und Solothurn genommen und Bern durch die von Norden und Süden konzentrisch vorrückenden Armeen Schauenburgs und Brunes erdrückt.

Die Okkupation der Schweiz im Jahre 1798 ist nur als eine Etappe im Kriege gegen die Koalition (hauptsächlich gegen Oesterreich) zu betrachten, denn sie machte die Franzosen zu Herren sämtlicher strategischen Linien unseres Landes mit Ausnahme der Transversale 10 und eines Theiles der Transversale 8, welche von den Oesterreichern besetzt gehalten wurden (Winter 1798/99).

Bei Beginn des Feldzuges von 1799 drangen Massena und Lecourbe nun auf den Transversalen 8 und 10 gegen die östliche Zone des Kriegstheateres der Alpen vor. Nach den Niederlagen der Franzosen auf den Kriegstheatern des Main-Neckar und des Po erfolgte im Sommer der konzentrische Angriff auf die französische Armee in Helvetien

durch den Erzherzog Karl, die Generale Hohe, Bellegarde, Habbik und Rohan auf den Longitudinalen III, IV und den Transversalen 8, 9, 10 und 1 (auf letzterer d. h. dem Zweig über den Simplon griff Rohan an). Suwarows Angriff, vom Kriegstheater des Po aus, fand unter Benützung der Transversale 9 statt, während er sich aus der Mäufefalle nur auf den sub C und D besprochenen Manöverlinien rettete.

Im 19. Jahrhundert fanden folgende Durchzüge statt:

Im Jahre 1800 bediente sich Moreau zum Angriff auf das Kriegstheater der oberen Donau der Longitudinalen II und III und der Transversale 8, während Bonaparte vermittelt der Transversalen 1 und 9 sich auf die Verbindungs- und Rückzugslinien des Generals Melas warf; während er selbst mit der Hauptarmee und einem kleinen Detachement den großen St. Bernhard und den Simplon überschritt (Transversale 1), führte Moncey eine linke Flügelkolonne von 20,000 Mann über den St. Gotthard (Transversale 9).

Im Juli 1800 griff Molitor auf der Transversale 8 die Generale Jellachich und Auffenberg in Borarlberg und Graubünden an, während Macdonald im Dezember auf der Transversale 10 das Gebirge überschritt, um seinen kühnen Angriff auf die östliche Zone des Kriegstheateres der Alpen einzuleiten.

Im März 1809 zogen drei französische Armeedivisionen auf der Longitudinalen I vor Basel, verlangten die Benützung der Rheinbrücke, passirten den Grenzfluß und marschirten auf der Longitudinalen II in's Breisgau.

Obgleich die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Oesterreich noch nicht ausgebrochen waren, zählt dieser Durchmarsch zu den flagranten Neutralitätsverletzungen.

Werfen wir noch einen Blick auf die Art und Weise, wie sich Napoleon I. der durch unser Land führenden strategischen Linien versicherte. Im Jahre 1797 hatte er das Veltlin, Worms und Cleven den rätischen Bünden entzogen und der cisalpinischen Republik einverleibt, während er später das Tessin durch französische Douaniers besetzen ließ, angeblich um den Schmuggel zu bekämpfen; nachdem schon in den Jahren 1792—98 das Bisthum Basel stückweise annektirt worden und Genf 1798 ebenfalls zu Frankreich geschlagen worden war, nahm der gewalthätige Imperator 1806 Neuenburg und 1810 Wallis weg, so daß von diesem letzteren Jahre an die Longitudinalen I und II und fast alle Transversalen in den Händen der Franzosen waren. Es bedurfte nur einer Ordre des Kaisers, um innerhalb zweimal 24 Stunden von Genf, Neuenburg, dem Bisthum Basel, dem Wallis, Tessin und Veltlin aus die noch freien Longitudinalen III und IV und die wenigen bisher noch nicht okkupirten Transversalen zu besetzen. Außerdem mußte die Schweiz laut den Bestimmungen der Defensiv-Allianz 16,000 Mann in die französischen Armeen stellen und diesen Bestand komplet erhalten. Was war Helvetien

unter solchen Umständen anderes als eine französische Provinz?

Eine noch kläglichere Rolle sollte unser Land in den Jahren 1813—15 spielen.

Am 19. Dezember 1813 erklärte der Generalquartiermeister der 160,000 Mann starken Schwarzenberg'schen Armee den in das österreichische Lager zu Lörach abgeschickten schweizerischen Stabsoffizieren: „Die Willensmeinung der Verbündeten gehe dahin, durch die Schweiz in Frankreich einzudringen, die Schweiz von den sie beengenden Verhältnissen mit Frankreich und der ihr aufgedrungenen mediationsmäßigen Regierung als von einem zweifachen Joch zu befreien.“ Er endete mit der Erklärung: „daß die Armee der Verbündeten in der nächstfolgenden Nacht über Basel und Rheinfelden einrücken werde, wo es von dem Benehmen ihrer Militärschefs abhänge, ob die Schweiz als Freund oder Feind zu behandeln sei.“ — — —

In den letzten Tagen des Dezembers 1813 und den ersten Wochen des Jahres 1814 wälzte sich die Schwarzenberg'sche Armee auf den Longitudinalen I, II, III und den Transversalen 2, 3, 4, 5 und 8 von den Kriegstheatern des mittleren Rheins und der oberen Donau nach demjenigen der Rhône-Saône.

Im Jahre 1815 benutzten die Verbündeten zum zweiten Einfall nach dem genannten Kriegstheater hauptsächlich die Longitudinalen I, II, III und die Transversalen 1, 5 und 8, während die Schweizer als Bindeglied zwischen den aus Deutschland und Italien gegen Frankreich vorrückenden Heeren die Transversalen 2, 3 und 4 bewachen mußten.

Das sind die bekanntesten Durchzüge fremder Heere durch unser Land.*) Was sich seit Jahrhunderten wiederholt hat, wird sich auch später repetieren: nämlich unternehmende Feldherren werden in Zukunft ebenso gut wie in der Vergangenheit die durch unser Land führenden strategischen Linien benutzen, um die Entscheidung durch die Schlacht auf einem anderen Kriegstheater zu suchen — vorausgesetzt, daß sie sich stark genug zur Realisirung dieses Planes halten. Die Neutralitätsstellung der Schweiz wird die Durchführung eines solchen Projektes durchaus nicht beeinflussen, die einzige Frage wird sich darum drehen, ob die zu bringenden Opfer im Verhältniß stehen mit dem zu erreichenden Resultat. Die Geschichte zeigt uns auf's Deutlichste, daß im 14., 15. und 16. Jahrhundert, wo noch kein Neutralitätsprinzip proklamirt, unser Land aber noch militärisch stark war, — kein einziger Durchzug fremder Armeen stattfand. Im 17., 18. und 19. Jahrhundert, also gerade in der Periode, wo unsere Vorfahren erklärten, in den zentraleuropäischen Kämpfen neutral bleiben zu

*) Im Jahre 1871 hatte der französische General Bourbaki vom Diktator Gambetta den Befehl erhalten, durch das Doppelthor zwischen Vogesen und Alpen nach Süddeutschland einzufallen und sich, wenn nöthig, nicht um die schweizerische Neutralität zu kümmern; das Unternehmen scheiterte an dem Widerstand, welchen die Werder'sche Armee Bourbaki in dem dreitägigen Kampfe an der Elvine entgegensetzte.

wollen, aber auch gleichzeitig in der Periode der Verlotterung des schweizerischen Wehrwesens, in der Zeit der militärischen Impotenz — da wurden die durch unser Land führenden strategischen Linien von fremden Armeen immer häufiger zu ihren Operationen benutzt.

Merkwürdigerweise gibt es trotz der Kenntniß dieser Thatfachen immer noch schweizerische Militärs, welche die Möglichkeit einer Wiederholung ähnlicher Bewegungen bestreiten, weil die momentane politische Situation und das gegenwärtig (scheinbar) vorhandene Gleichgewicht der Kräfte ihnen einen solchen Versuch unwahrscheinlich erscheinen läßt. Wir unsererseits betonen dagegen: daß die politischen Grenzen und die Konstellationen der Allianzen wandelbar sind, während die Gebirge, Flüsse, Seen und Meere, welche die Kriegstheater begrenzen und hauptsächlich die Richtung der strategischen Linien bedingen, sich im Großen und Ganzen gleich bleiben. Mithin werden sich auch die Bedingungen, unter welchen die Regeln der Kriegskunst ihre Benutzung gestatten respektive vorschreiben, sich wenig oder gar nicht ändern; woraus wir die Folgerung ziehen, daß es auch in Zukunft Kriegslagen geben wird, welche fremde Feldherren auf die unser Land durchschneidenden strategischen Linien führen werden, wenn wir nicht dafür besorgt sind, ihnen den Gebrauch derselben mit den gleichen Mitteln zu verbieten, welche unsere Väter während der Blüthezeit der alten Eidgenossenschaft ebenfalls angewandten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Pferdeerziehung und Bändigung.

Vortrag, gehalten von Major Risold im Berner Reitklub.

(Schluß.)

Die Sprüche der Araber über Pferde und Reiter zeugen von einem sehr richtigen Einblick in das Wesen der Pferdekunde wie folgende Beispiele beweisen:

„Der wahre Reiter muß wenig essen und namentlich wenig trinken; kann er den Durst nicht ertragen, so ist er nicht besser als der Frosch im Sumpfe.“

„Ein guter Reiter muß das Maß der Gerste kennen, das seinem Pferde zuträglich ist, ebenso wie der Schütze das Maß an Pulver für sein Gewehr.“

„Jedes Gerstenkorn, das du deinem Pferde gibst, verschafft dir Verzeihung deiner Sünden in der anderen Welt.“

„Hast du einen weiten Ritt zu machen, so reite von Zeit zu Zeit Schritt, damit dein Pferd wieder zu Athem komme; laß es dreimal naß und wieder trocken werden, lüfte ihm den Gurt, laß es strah-